[s.n.]

Autor(en): **Scapa, Ted**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 40

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

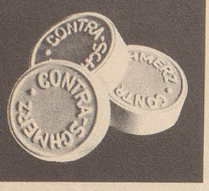
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Rorschach Hafen

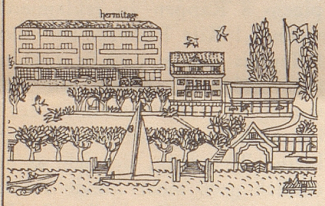
Bahnhof Buffet

H. Lehmann, Küchenchef

Gegen hohen Blutdruck

WEKA

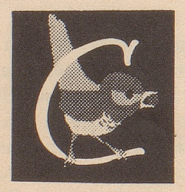
Knoblauchöl-Kapseln



hermitage

LUZERN-Seeburg

Das gepflegte Restaurant am See
Hotel, Säle für Hochzeiten und Gesellschaften
P
Reichhaltige Spezialitäten-Karte
Telefon (041) 21458



Künstlermähne, Rhythmus, Klang, wilde Takte zum Gesang,

er komponiert ein Chansonette, inspiriert durch Cassinette

Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.

OVA Gesellschaft für OVA-Produkte, Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33

Gramm vorbeigeflitzt. Freundlich kam die altbekannte Entschuldigung: «Es isch es bitzeli meh. Ischs glych, oder soll i abhoue?»
Kritisch betrachtet der Schulmeister sein bitzli Rindfleisch von einer alten Kuh, mit dem nach seiner Ansicht zu großen Knochen und erklärt mit einem Seitenblick auf die dort liegende Säge lakonisch: «Nid abhoue! - - Absage!» J. K. M.

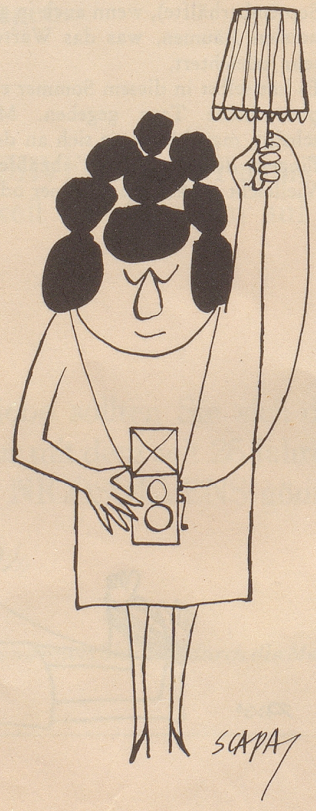
Die Seite

Liebes Bethli!

Darf ich zum Artikel «Gefunden – qualifizierte Mitarbeiterin» von Berenice, Nebelspalter Nr. 34, noch einen weiteren Gesichtspunkt beifügen? Das Problem Arbeitskräftemangel einerseits – und Zeit und Wille zur Arbeit anderseits – beschäftigt mich schon lange. Nur zu oft hört man, wie u. a. überall Bürokräfte fehlen; gerade der Nebelspalter bringt oft entsprechende Beispiele von verlockenden Inseraten mit übertriebenen Arbeitserleichterungen und hohen Salären. Und ebensooft begegnet man ‹brachliegenden› Kräften, wie dies z. B. bei mir der Fall ist.
Ich bin seit mehr als zehn Jahren verheiratet und habe zwei Kinder im Alter von 6 und 3 Jahren. Vor meiner Verheiratung war ich, nach jahrelanger, gründlicher Ausbildung, als Direktionssekretärin und selbständige Buchhalterin beschäftigt. Jetzt, da die Kinder größer sind, hätte ich pro Tag zirka vier Stunden Zeit, um eine Büroarbeit zu verrichten. Aber die Bedingung, daß ich diese Arbeit an meinem eigenen Domizil verrichten müßte, macht es mir unmöglich, etwas zu finden. Bei näherer Betrachtung jedoch wäre dieses Problem sehr gut zu lösen, denn in den Büros pflegen die Chefs doch nicht ihre Sekretärin ständig um sich zu haben. Ist die Arbeit einmal verteilt, so arbeitet eine Bürokraft doch meistens für Stunden allein. Mit den heutigen Mitteln, vor allem dem Diktiergerät, könnte eine Bürohilfe doch auch an einem andern Ort arbeiten. Bei der Buchhaltung ist dies noch einfacher; in meiner langjährigen Tätigkeit als selbständige Buchhalterin habe ich oft tagelang meinen Chef nicht zu Gesicht bekommen.
Sicher geht es noch mancher Mutter wie mir – da lernt man jahrelang einen Beruf, hätte Zeit und den absoluten Wunsch, ihn auch später auszuüben; Arbeitskräfte werden dringend gesucht, aber einem selber sind die Hände gebunden, weil man die Kinder selbst beaufsichtigen möchte. Wir haben einen großen Garten, wo sich die Kinder tummeln können. Wenn man hie und da auf dem Balkon nach den Kindern sieht, ist dies keine größere Ablenkung von einer Arbeit, als wenn Bürokolleginnen ein Wort wechseln oder das Telephon bedienen. Zudem gibt es manchen Abend, an dem man völlig ungestört arbeiten könnte.
Da es – ganz abgesehen von einer immer gut zu gebrauchenden finanziellen Hilfe – sicher mancher Hausfrau und Mutter ein Bedürfnis ist, sich bei Zeit und Gelegenheit auch geistig etwas zu betätigen, dünkt es mich, hier könnte ohne weiteres geholfen werden. Tatsächlich wird allgemein von einer problematischen Zeit gesprochen; hier wäre doch wirklich die Lösung *eines* Problemes.
Mit freundlichen Grüßen

Lieselotte

Mir kommt das auch so vor, liebe Lieselotte. Warum sollte es einer gutausgebildeten Hausfrau und Mutter nicht gegönnt sein, mitzuverdienen und vor allem auch, halbtagsweise, den Beruf auszuüben, den sie gern hat und der ihr Anregung bietet? Ich glaube, mit etwas Entgegenkommen seitens der Arbeitgeber (und auch seitens des Staates und seiner Steuermethoden) ließe sich sicher manches machen. Aber man zieht es offenbar vor, noch mehr ausländische Arbeitskräfte kommen zu lassen.
Ich wünsche Dir trotzdem viel Glück bei Deiner Unternehmung. Bethli



Wenn eine Maschine logisch funktioniert ...

Ich wohne in einer Gemeinde, in der die Männer den Frauen selbst in kirchlichen Angelegenheiten, trotz positivem Ergebnis einer Frauenbefragung, die Gleichberechtigung verweigern. Erst fragten sie uns, ob wir sie haben wollten (nur in der Kirche, versteht sich!), doch als wir ja sagten, sagten die Männer nein. Der Sinn der Befragung entzieht sich meinem bescheidenen Vorstellungsvermögen. Aber ich hatte schon immer ein bißchen Mühe mit der Logik der Erwachsenenstimmrechtsgegner. Zuhause, wo nach Gotthelf beginnen muß, was leuchten soll im Vaterland, halte ich es so: Wenn einer der Buben seine Schwester fragt «Wotsch au en Chaugummi?», und sie sagt ja, so hat er ihr den Kaugummi zu geben. Sonst hätte er gar nicht zu fragen gebraucht.
Daß angesichts dieser Erfahrungen der Gedanke an eine Gleichberechtigung in Schule und Gemeinde bei uns utopisch anmutet, brauche ich wohl kaum zu sagen. Nun passierte aber gerade in unserer Gemeinde etwas Ergötzliches. Der Bericht des Gemeinderates in der Lokalpresse gibt darüber Auskunft: «Erstmals seit der Einführung der neuen Adressiermaschine in unserer Verwaltung wurden die Stimmcouverts mittels dieser halbautomatischen Maschine beschriftet. Leider sind dabei noch Fehler zu Tage getreten, indem Frauen mit einem Stimmausweis bedient wurden. Wir bit-